

Das Bordelais

Die Dordogne und die Garonne spülten mit ihren vereinten Wassermassen aus dem Zentralmassiv und den Pyrenäen Kieselsteinchen zu kleinen Hügeln zusammen und häuften so zahllose Terrassen für den Weinbau an. Inmitten der endlosen Rebenfelder liegt Bordeaux, die Welthauptstadt des Weins.



Weinkultur und ozeanische Vergnügungen: Das Bordelais bietet alles, was man von einem gelungenen Urlaub erwartet – Sonne, Strände, Kunst und Küche.

Das Weinanbaugebiet von Bordeaux ist zehnmal so groß wie die versammelten Reben von Burgund. Mehr als die Hälfte aller Qualitätsweine des Landes wird im Bordelais gekeltert, die Rebstöcke ragen bis an die Stadtgrenze von Bordeaux heran. Die teuersten und berühmtesten Weine wachsen im Médoc, hier ist der Boden so teuer, dass sogar Grundstückspekulanten vor den horrenden Quadratmeterpreisen zurückschrecken.

Wer das Bordelais mit dem Drahtesel entdecken und Weinverkostung und Faulenzen am Strand mit einem Großstadtbesuch verbinden will: Das Département Gironde besitzt mit rund 1000 Kilometern „pistes cyclables“ das größte Fahrradwegnetz im Land. Von den Weinbergen des Médoc ist der Pedalritter schnell am Atlantik, wo sich von der Pointe de Grave bis Cap-Ferret ein und dieselbe Düne hinzieht: über 100 Kilometer Sandstrand, ein paar Strandsiedlungen und als einzig größere Orte Soulac und Lacanau. Im Hinterland Pinien, Pinien, Pinien – durchzogen von Radwegen.

Was anschauen?

Cité du Vin in Bordeaux: Mit seinen rund 250.000, als Metropolregion knapp 800.000 Einwohnern, zählt Bordeaux zu den schönsten Städten Frankreichs. Das gesamte Zentrum, ein Ensemble von rund 5000 Bauten, steht unter Denkmalschutz, der Hafen gehört in ganzer Länge zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Quais wurden fußgängerfreundlich umgestaltet und sind heute eine Flaniermeile. Zu den Glanzleistungen moderner Architektur zählt die 2016 eröffnete Cité du Vin: Die Konstruktion aus Glas und Aluminium erzeugt eine je nach Lichteinfall changie-

rende Struktur, die den sich im Glas drehenden Wein symbolisieren soll. Im Inneren dreht sich alles um den kostbaren Saft: Interaktive Bildschirme vermitteln Geschichte und Technik des Weinbaus, man kann sich Weinaromen in die Nase pumpen und in luftiger Höhe mit Blick auf die Garonne schließlich ein Glas degustieren. → S. 98

Monolithkirche in Saint-Emilion:

Im mittelalterlichen Weinstädtchen ist die riesige unterirdische Kirche einen Besuch wert. In den noch weiter unten liegenden Katakomben begruben im Mittelalter die Mönche ihre Toten – ein düsterer Ort. → S. 110

Sauveterre-de-Guyenne: „Bastiden“, wie die Wehrdörfer des Hundertjährigen Kriegs genannt werden, gibt es viele in Südwestfrankreich. Ein Schulbuchbeispiel der Architektur ist Sauveterre-de-Guyenne: vier Stadttore, streng rechtwinklige Straßen und im Zentrum ein großer, quadratischer, von Arkaden gesäumter Platz, auf dem noch heute Markt abgehalten wird. → S. 119

Arcachon: Im 19. Jahrhundert machte das Fischerdorf am Brackwasser den Sprung zum Winterkurort, der für Atemwege Heilung bringen sollte. Vom damaligen Boom zeugt die über dem heutigen Badeort gelegene Winterstadt mit ihren über 30 romantischen, teils sehr verspielten Villen. → S. 157

Wassersport

Baden an der Côte d'Argent: Der nördliche Teil der Silberküste zieht sich von der Médoc-Spitze bis nach Cap-Ferret am Bassin d'Arcachon, eine Sanddüne trennt den Atlantik vom Pinienwald. Gelegentlich führt eine Stichstraße zu einer Siedlung an der Küste oder zumindest zu einem Parkplatz. Asphaltierte Dünenübergänge sind heute die Regel, wenn nicht, muss man halt 10 Minuten durch



den Sand stapfen, bevor man ins Wasser springen kann. Doch aufgepasst: Der Atlantik mit seinen Gezeiten ist tückisch! An bewachten Stellen zeigt eine grüne, gelbe oder rote Fahne an, ob der Ozean seine freundliche oder gefährliche Seite zeigt.

Plantschen in Hourtin-Carcans und Lacanau: Harmlos, weil von den Gezeiten unabhängig, sind diese zwei Seen. Dadurch sind beide eher Badeziele von Familien mit Kleinkindern. → S. 144 und S. 147

Surfen in Lacanau: Die Surf-Weltmeisterschaften werden regelmäßig hier ausgetragen. Der Ort selbst ist nicht so mondän wie die Konkurrenten Biarritz oder Hossegor, die Windstärke ist dieselbe. → S. 147

Was noch?

Düne von Pyla: Mit 2700 Metern Länge, 500 Metern Breite und rund 110 Metern Höhe Europas größter Sandhaufen. Den Aufstieg erleichtert eine lange Treppe. Oben schießt man stolz ein Selfie „Ich in der Sahara“ und genießt dann die phantastische Aussicht über das Becken von Arcachon. → S. 161



Saujon

Cognac

Jarnac

Hiersac

Royan

St-Georges-de-Bidonne

Cozes

Gémozac

Pons

Segonzac

Châteauneuf

Soulac

Meschers

Mortagne

St Vivien-de-Médoc

St Genis-de-Saintonge

Archiac

Barbezieux

Blanzac

Montalivet

Vendays-Montalivet

Lesparre-Médoc

Saint-Estéphe

St Ciers

Mirambeau

Montendre

Montlieu

Brossac

Chalais

Hourtin-Port

Hourtin

St Laurent-Médoc

Blaye

St Savin

St Savin

Montguyon

la Roche-Chalais

Carcans-Plage

Carcans

Lamarque

Margaux

Bourg

St André-de-Cubzac

Guitres

Coutras

Lacanau-Océan

Lacanau

Ste. Hélène

Castelnaud-de-Médoc

Blanquefort

St Médard-en-Jalles

Lussac

Libourne

St Emilion

Le Porge-Océan

Le Porge

St Médard-en-Jalles

Blanquefort

St Médard-en-Jalles

St André-de-Cubzac

Branne

Libourne

St Emilion

Bordeaux

Branne

Libourne

St Emilion

Créon

Targon

Pujols

Bassin von Arcachon S. 151

Cap Ferret

Arcachon

Audenge

Facture

la Brede

la Brede

A62

Cadillac

Ste. Croix-du-Mont

Sauveterre-de-Guyenne

Arcachon

Facture

Audenge

la Brede

la Brede

A62

Cadillac

Ste. Croix-du-Mont

Sauveterre-de-Guyenne

Biscarrosse-Plage

Sanguinet

Belin-Béllet

St Symphorien

Villandraut

St Symphorien

Sauternes

Langon

St-Macaire

Auros

Biscarrosse

Sanguinet

Belin-Béllet

St Symphorien

Villandraut

St Symphorien

Sauternes

Langon

St-Macaire

Auros

Parentis-en-Born

Pissos

Sore

Sabres

Sore

Captieux

A65

Bazas

Grignols

Casteljaloux

Houeillès



Bordelais





Erfrischung für Fußgänger am Quai vor der Börse

Bordeaux

Wer über die Autobahn von Norden kommt und die Garonne auf dem gewaltigen Pont d'Aquitaine überquert, dem zeigt sich die Hafenstadt von ihrer besten Seite. Bordeaux, städtebaulich vom 18. Jahrhundert geprägt, gilt nach Paris als die schönste Stadt Frankreichs.

Die Architektur von Bordeaux imponiert, doch gleichzeitig hält sie auf Distanz. Die zwei Kilometer lange Fassade entlang der Garonne ist uniform, harmonisch und prachtvoll zugleich. So ist Bordeaux: eine Stadt der Fassaden und des schönen Scheins. Die *Cours* sind frisch herausgeputzt, während viele Häuser in den engen Gassen der Altstadt auf ihre Renovierung warten.

Bordeaux ist mit rund 250.000 Einwohnern Frankreichs neungrößte Stadt (als Metropolregion mit knapp 800.000 Einwohnern steht es an siebter Stelle) und hat in jüngster Zeit einen rasanten Modernisierungsschub erfahren. Ein vorbildliches öffentliches Verkehrssystem, Fahrradwege und Fußgängerzonen sowie ein wachsendes

kulturelles Angebot ließen die Stadt auf der Skala der Beliebtheit sprunghaft nach oben steigen. Bordeaux verzeichnet derzeit einen Zuwachs von jährlich rund 15.000 Einwohnern, die nicht selten aus dem stressgeplagten Paris hierherziehen.

Nur böse Zungen behaupten, hinter verschlossenen Türen gäbe noch immer eine alteingesessene Bourgeoisie den Ton an, die vornehmen Bordelais sprächen Französisch mit einem englischen Akzent, Monsieur trage vorzugsweise einen Burburrry, und Madame fliege zum Shopping lieber nach London als nach Paris. Ein halbes Jahrtausend nach dem Abzug der Engländer aus ihrer Stadt sind die Bordelais so französisch wie andere Franzosen auch.

Die Bordelaiser Küche

Lamproie (Neunauge): Dieser Fisch wird vor allem in der Garonne gefangen. Zubereitet wird er mit Cognac und Rotwein (bevorzugt Saint-Emilion), serviert wird er mit Lauch.

Ecrevisses (Flusskrebse): Gegrart in weißem Bordeaux-Wein, in einer Béchamel-Sauce serviert und flambiert mit Cognac schmecken sie hervorragend.

Moules (Muscheln): Meist stammen sie aus dem Becken von Arcachon und werden mit Schalotten in Weißwein gekocht.

Agneau de Pauillac: Frankreichs bestes Milchlamm verdankt sich einer historischen Kooperation zwischen wandernden Schäfern und Weinbauern: Im Winter brachten die Schäfer ihre Lämmer in die Gehöfte der Bordelaiser Weinbauern, die im Gegenzug den frischen Dünger behalten durften. Mit der Zeit fand man heraus, dass die nur mit Milch ernährten Jungtiere nach 60 bis 70 Tagen hervorragend schmecken. Und da ein kräftiger Médoc, wie er im Weinstädtchen Pauillac wächst, das zarte Fleisch ausgezeichnet begleitet, hatte das Gericht bald seinen Namen. Der berühmte Lammrücken wird schlachtfrisch gegessen.

Entrecôte bordelaise: Es stammt aus dem Rinderrücken und wird traditionell (heute nur noch selten) auf Rebzweigen gegrillt und kurz vor dem Servieren mit rohen, gehackten Schalotten bestreut. Der Boeuf de Bazas, Vertreter einer speziellen Rinderrasse aus der Gegend von Bazas, ist als Fleischlieferant besonders qualifiziert.

Sauce bordelaise: Die echte enthält neben einem Schuss guten Rotwein Schalotten, Thymian, Muskat, Salz, zerstoßenen Pfeffer, Butter und Rindermark.

Cèpes à la bordelaise (Steinpilze) sind eine typische Beilage zum Fleisch und werden in Olivenöl mit Knoblauch geschmort.

Compote: Meist handelt es sich um das sog. Winzerkompott – Äpfel, Birnen und eine Orange werden in Rotweinsirup mit Nelken und Ingwer zum Kompott verkocht. Nelken und Ingwer erinnern daran, dass der Gewürzhandel mit den Westindischen Inseln einst über den Hafen von Bordeaux lief.

Mit *Jacques Chaban-Delmas*, der von 1947–1995 (!) die Stadt regierte, besaß Bordeaux einen ehrgeizigen Bürgermeister. Er bescherte den Bordenesen den *Pont d'Aquitaine* (eine Hängebrücke mit 400 m Spannweite), das damals ultramoderne Büroviertel *Mériadeck* sowie das Handels- und Messeviertel *Bordeaux-le-Lac*.

Chaban-Delmas hat sich damit in Bordeaux einige Denkmäler gesetzt, über die sein Nachfolger nicht recht glücklich werden mochte. Als *Alain Juppé* – damals noch Ministerpräsident der Chirac-Regierung – 1995 das Amt des Bürgermeisters übernahm, erbte er von seinem Vorgänger vor allem einen Schuldenberg von 1,74 Milliarden

Francs (ca. 265 Millionen Euro). Als Erstes stoppte er ein U-Bahn-Projekt, was weitere 300 Millionen Francs verschlungen hätte. Stattdessen haben die Bordelesen heute eine schicke Straßenbahn (teilweise ohne Oberleitung, Stromversorgung über die Schiene), die leise durch die Stadt schnurrt, sechs Park-and-Ride-Plätze sind direkt mit dem Straßenbahnsystem verbunden und halten zahlreiche Autofahrer davon ab, den Stau in der Innenstadt zu suchen. Insgesamt 550 km Radwege wurden in der Stadt angelegt, die Fußgängerzone wurde vergrößert, die Kaianlagen spazierergängerfreundlich umgestaltet. 2013 wurde eine fünfte Brücke über die Gironde eingeweiht, sie ist Europas größte Hubbrücke; der Mittelteil der Brücke fährt 50 Meter himmelwärts und gibt den Weg für die großen Kähne frei. Alain Juppé ließ den Bau zu Ehren seines Vorgängers „Pont Jacques Chaban-Delmas“ taufen. Dass Juppé 2004 im Zusammenhang mit einer Parteifinanzierungsaffäre wegen illegaler Vorteilsnahme zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wurde und sein Bürgermeisteramt vorübergehend abgeben musste, hat man in Bordeaux längst vergessen. Viele Bordelesen, die ihn anfänglich unterschätzt hatten, waren inzwischen von dem Mann, der ihrer Stadt ein neues Gesicht verpasste, begeistert. Juppé gab 2019, nachdem er zum Mitglied des nationalen Verfassungsrats ernannt wurde, sein Bürgermeisteramt ab. Neuwahlen finden 2020 statt.

In den letzten Jahren hat der Tourismus in Bordeaux stark zugenommen, die meisten Atlantik-Urlauber nehmen sich einen oder zwei Tage Zeit, um die Hauptstadt Südwestfrankreichs kennenzulernen. Bordeaux ist zwar eine Stadt im Süden, aber keine „südliche“ Stadt. Auf den Straßen pulsiert nicht gerade das rauschende Leben, schon gar nicht an sommerlichen Sonntagen, wenn die Bordelais scharenweise die atlantischen Gestade oder das Becken von Arcachon

aufsuchen, um sich bräunen zu lassen. Es empfiehlt sich also, die Stadt unter der Woche zu besuchen.

Stadtgeschichte

Bordeaux geht auf eine Siedlung des Keltenstamms der Bituriger im 3. Jahrhundert v. Chr. zurück. *Burdigala*, wie die Kelten ihre Kolonie zwischen den Garonne-Zuflüssen Devèze und Peugue nannten, besaß einen Hafen, von dem aus der Bronzehandel mit der Bretagne betrieben wurde. Zu einem bedeutenden Handelszentrum aber wurde *Burdigala* erst, nachdem die Römer 56 v. Chr. die Stadt eroberten und ihr ein urbanes Gesicht verpassten.

Zu Beginn des 5. Jahrhunderts bereitete die Völkerwanderung der römischen Herrschaft, unter der es Bordeaux zu Wohlstand gebracht hatte, ein jähes Ende. Von Norden her stürmten die Vandalen und Goten in die fruchtbare Ebene, und Bordeaux fiel für fast 100 Jahre unter die westgotische Herrschaft *Alarichs* und seiner Nachfolger. Das Christentum, das eben erst Fuß gefasst hatte, musste bluten.

Die Westgoten werden vom Franken *Chlodwig* 507 in der *Schlacht von Vouille* endgültig aus der Region vertrieben; sie bauen ihr neues Reich in Spanien auf. Die fränkischen Herrscher verteidigen Aquitanien gegen die Sarazenen, deren Vormarsch von *Karl Martell* 732 in der *Schlacht zwischen Tours und Poitiers* endgültig gestoppt wird. Im Jahr 844 halten die Mauern von Bordeaux den anstürmenden Normannen stand. Im 11. Jahrhundert wird Aquitanien mit der Gascogne verbunden, Bordeaux wird damit Hauptstadt eines respektablen Gebiets.

Durch die folgenschwere Heirat *Eleonores von Aquitanien* mit Henri Plantagenêt (→ Kapitel Geschichte) wird Bordeaux 1154 für die nächsten 300 Jahre englisches Territorium. Aus demselben Jahr datiert die erste bekannte Akte

über den Export der Bordeaux-Weine nach London. Die Stadt genießt Sonderrechte und erlebt ein goldenes Zeitalter, der Handel mit England bringt Wohlstand.

Als gegen Ende des Hundertjährigen Kriegs die Engländer große Teile des aquitanischen Gebiets bereits an die Franzosen verloren hatten, wurde auch Bordeaux kampfmüde. Am 12. Juni 1451 versprach die Stadt sich zu ergeben, wenn nicht innerhalb von zehn Tagen Hilfe aus London eintreffen würde. Flugzeuge gab es damals keine, das Ultimatum war mehr oder weniger sinnlos. Der Schrei des Ausrufers vom Stadtturm *Secours de ceux d'Angleterre pour ceux de Bordeaux* (Hilfe von denen aus England für die aus Bordeaux) drang nicht bis London, also wurden die Stadtschlüssel dem französischen Oberkommandanten übergeben. Als später doch noch englische Schiffe unter dem Kommando des alten Haudegens *Talbot* in der Gironde auftauchten, verjagten die Bordelesen ihre Besatzer sofort und öffneten den alten Freunden die Tore. Die Franzosen sahen sich gezwungen, Aquitanien ein zweites Mal zu erobern. In der *Schlacht von Castillon* 1453 unterlagen die Engländer endgültig, der Hundertjährige Krieg fand nach 114 Jahren ein Ende. Bordeaux wurde für seine Anglophilie bestraft: Der französische König verbot jeglichen Wirtschaftskontakt mit England und ließ starke Festungen errichten, um die Stadt besser kontrollieren zu können.

Doch ein wirtschaftlich florierendes Bordeaux lag letztlich auch im französischen Staatsinteresse, und so ließ *Ludwig XI.*, der 1461 den französischen Thron bestieg, den Weinhandel mit England wieder zu. Als dann dem elften Ludwig der zwölfte folgte, prosperierte Bordeaux wieder wie zu früheren Zeiten.

Die Reformationsbewegung im 16. Jahrhundert fiel in Bordeaux wie in ganz Südwestfrankreich auf fruchtba-

ren Boden. Der Genfer Reformator *Calvin* persönlich missionierte 1531 in der Gegend, und dreißig Jahre später befand sich die Stadt mehr oder weniger im religiösen Bürgerkrieg. In der *Bartholomäusnacht* von 1572 (→ Kapitel Geschichte), dem katholischen Gemetzel an den Hugenotten, floss auch in Bordeaux viel Blut. Der Religionsfriede von 1576 brachte der Stadt nur kurze Ruhe, denn zehn Jahre später forderte eine Pestwelle ihre Opfer, und kaum war diese vorbei, versetzten aufständische Bauern die ganze Umgebung in Aufruhr.

Mit dem *Toleranzedikt von Nantes* 1598 (Duldung der Hugenotten) erlischt der Religionskrieg für einige Zeit, doch dafür bricht die Schlacht an der Wirtschaftsfront aus. Eine von Paris geforderte Weinsteuer führt zu Revolten, und als Frankreich 1672 bis 1679 mit Holland im Krieg liegt und damit ein neues Finanzloch im staatlichen Haushalt produziert, wird das Volk wieder zur Kasse gebeten. Ein allgemeiner Aufstand ist die Folge, Bauern massakrieren Steuereintreiber, Schlösser werden geplündert und etliche Adlige - aufgeknüpft. Die Revolte wird jedoch niedergeschlagen, und Bordeaux, das sich beteiligt hat, wird hart bestraft: Das aquitanische Parlament wird nach Condom (südwestlich von Agen) ins Exil geschickt. Im Jahr 1685 widerruft der Sonnenkönig *Ludwig XIV.* das Edikt von Nantes, ein Massenexodus der Hugenotten ist die Folge.

Trotz alledem wird das ausgehende 17. Jahrhundert zu einem zweiten goldenen Zeitalter für die Stadt. Der aufblühende Handel mit den Antillen und anderen Überseekolonien führt zu immensem Wohlstand. Bordeaux hat sich zur wichtigsten französischen Hafengstadt gemausert und mischt kräftig mit beim Handel mit dem sog. schwarzen Ebenholz: Die Stadt wird zum Stützpunkt des Sklavenhandels. Nicht wenige Bordelaiser Familien verdienen in diesem lukrativen Geschäft den Grund-



Allegorische Dramatik: Monument des Girondins

stock eines Vermögens, das sie später in Weinstöcke investieren – so viel zur moralisch-ökonomischen Grundlage einiger ehrenwerter Mitglieder des Bordelaiser Korkenadels.

Im 18. Jahrhundert konnte sich Bordeaux schließlich ein neues Gesicht leisten. Der königliche Intendant *Tourny* holte die besten Architekten der Zeit an die Garonne. Die ehemaligen Wehranlagen wurden geschleift und in breite Alleen (*Cours*) umgewandelt. Zum Fluss hin entstand eine elegante, einfürmige Fassade. Das zwischen 1773 und 1780 entstandene *Grand Théâtre* ist das Symbol dieser städtebaulichen Rundumerneuerung.

Der Sturm auf die Bastille in Paris am 14. Juli 1789 ist ein Fanal für ganz Frankreich. Die Bordelesen folgen dem Pariser Vorbild. Sie stürmen das *Château-Trompette*, eine Festung aus dem 17. Jahrhundert, die der königlichen Regierung als Munitionsdepot dient. Bis 1793 hält sich Bordeaux an die Beschlüsse des revolutionären Konvents in Paris, danach aber verfolgten die De-

putierten aus der Gironde einen gemäßigteren Kurs. Es entsteht die Gruppierung der *Girondisten*, die von der jakobinischen Mehrheit unter Robespierre erbarmungslos verfolgt wird. Paris schickt eine Revolutionsarmee nach Bordeaux, die Bewohner werden entworfen, die Gefängnisse gefüllt, und die Guillotine, die auf der *Place Dauphine* (heute *Place Gambetta*) aufgestellt wird, lässt die Köpfe rollen, unter anderem auch den des Bürgermeisters.

Mit kaiserlichem Pomp stattete 1806 *Napoleon I.* Bordeaux eine Visite ab. Doch die Herzen der Bordelesen vermochte er nicht zu erobern. Kein Wunder, denn seine Politik der Kontinental Sperre gegen England zielte ungewollt auch auf den Lebensnerv der vom Handel mit London lebenden Stadt. Erst als der geschlagene Kaiser 1815 unter englischer Bewachung nach St. Helena ausgeschifft wurde, atmeten die Bordelaiser Weinmakler wieder auf.

Napoleon III., der – seinen berühmten Vorgänger imitierend – 1852 Bordeaux einen Besuch abstattete und bei



Fassaden-Ensemble an der Place de la Bourse

dieser Gelegenheit großmäulig *L'Empire, c'est la Paix* (Das Kaiserreich ist der Frieden) verkündete, führte die Nation knapp 20 Jahre später in den Deutsch-Französischen Krieg. Die Preußen marschierten in Paris ein und nahmen den Kaiser gefangen. Nach der Kapitulation wurde Bordeaux für ein paar Monate Regierungssitz der kurz zuvor ausgerufenen dritten französischen Republik.

Die Ehre, Sitz der französischen Regierung zu sein, widerfuhr Bordeaux noch zweimal: 1914 und 1940. Die Stadt ist infolge der geschichtlichen Ereignisse zur Hauptstadt im Katastrophenfall (d. h. wenn die Deutschen kommen) geworden.

Sehenswertes

Stadtzentrum: Um das einzigartige Stadtensemble zu erhalten, wurden 1971 rund 5000 Häuser unter Denkmalschutz gestellt, und im Sommer 2007 war es soweit: Der Stadtkern von Bordeaux wurde von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestuft.

Die *Place de la Bourse*, die sich elegant zwischen der ehemaligen Börse und dem ehemaligen Zollamt zur Garonne hin öffnet, ist ein architektonisches Meisterwerk. Der Platz wurde zwischen 1730 und 1755 geschaffen, in einer Zeit, als Bordeaux noch eine Hafenstadt ersten Ranges war. An der Stelle des heutigen *Brunnens der Drei Grazien* stand bis zur Revolution die königliche Statue, die einst die ankommenden Schiffe begrüßte. Seit die letzte Umgestaltung der Uferpromenade abgeschlossen ist, hat der Platz an Attraktivität noch gewonnen. Wo früher der auf mehreren Spuren durchbrausende Verkehr eine Betrachtung des Platzes kaum zuließ, müssen sich heute die Autos die Promenade mit Straßenbahn, Radfahrern, E-Tretrollern und Spaziergängern teilen. Letztere profitieren an heißen Sommertagen vom *miroir d'eau* (Wasser-Spiegel) gegenüber dem Platz der Börse, wo in regelmäßigen Abständen aus Hunderten von Düsen Wasser aus dem Boden sprüht und den Platz in feinen Nebel hüllt.